

Menschen

„Wie schwanger eigentlich“

Ulrike und Hans Münch schreiben Drehbücher

Es tut auch weh, manchmal. Es ist wirklich richtig harte Arbeit.“ Da sind sich Ulrike und Hans Münch einig. Das Ehepaar schreibt Drehbücher für bekannte Fernsehserien wie „Kommissar Rex“, „Hinter Gittern“ oder „Evelyn Hamanns Geschichten“. Für den Erfolg verließen die Münchs ihre Heimat Ulm, um in Berlin groß raus zu kommen.

Viele Menschen träumen davon, einmal ihr eigenes Buch zu veröffentlichen. Aber „man beschließt nicht einfach, Schriftsteller zu werden. Das entwickelt sich“, sagt Hans Münch. Seine ersten Schreibversuche waren Liebesbriefe, mindestens zwanzig Seiten lang, gesteht

er. Auch Ulrike München begann romantisch. Sie hatte in einer Vollmondnacht einen Traum – „Hannas Traum“. Sie stand um zwei Uhr auf und schrieb bis in die Morgenstunden ihr erstes Buch.

Doch der Erfolg kommt selten über Nacht. Fünf Jahre lang verdient man mit dem Schreiben erst mal kein Geld, berichten andere Autoren. Die Münchs sind mittlerweile als Drehbuchautoren erfolgreich und arbeiten auch gemeinsam mit ihrem Freund und Kollegen Felix Huby, der 1992 Kommissar Bienzle im Tatort erfand. Aber einfach ist es nicht. Die Angst vor dem weißen Blatte ist bei Ulrike Münch immer noch vorhan-

den. „Die Zeit, während der sich eine neue Geschichte entwickelt, ist seltsam. Man lebt richtig in der Geschichte drin und ist völlig unkommunikativ. Du kannst kaum mit anderen Leuten reden oder die Geschichten aufnehmen, die sie dir erzählen. Man ist wie schwanger eigentlich. Man ist derart angefüllt mit neuem Leben, dass andere Sachen kaum Platz haben, sagen Schwangere. Und so ist es im Prinzip auch während eine Geschichte sich aufbaut. Du willst nicht mehr fernsehen, du willst kaum noch was machen. Du kannst nicht lesen, damit sich die Geschichten nicht vermischen, außer Fachliteratur oder Recherchematerial“, erzählen die Münchs.

Sie fühlen sich auch nicht als Urheber ihres Werkes, sondern als Teilnehmer, die die Geschichte ihrer Hauptperson miterleben dürfen. „Plötzlich wird alles real. Das ist es vielleicht, was Schriftsteller langweilig macht.“ Sie leben immer in ihrer Welt oder in einer neuen Welt. „Die kann man nicht mit jemandem teilen.“ Es gibt viele Schriftsteller, die sagen ich bin ein ganz langweiliger Mensch. Ich lebe mit meinen Figuren, meinen Geschichten. Da ist es gut, dass wir zu zweit arbeiten, sagten Ulrike und Hans Münch: „Dann können wir uns die Geschichten gegenseitig erzählen.“



Hans und Ulrike Münch



Foto: Berufsschule

Katrin Balk